

Uebergang von der einfachen Sattelpistole zum Revolver fast überall vollzogen hat, so wird nach der Ansicht vieler im Laufe der Jahre der Einzelschaber aus der Infanterie sämtlicher europäischen Heere verschwinden und dem Mehrschaber Platz machen. Wer diese Wandlung nicht mitmacht, wird zu seinem Schaden merken, daß er sich getäuscht hat. — Es wäre nicht uninteressant, einmal auszurechnen, wie theuer diese Wandlung Europa zu stehen kommt.

— Zur Frage der Ausweisungen schreiben die „V. P. N.“: In einem Theile der oppositionellen Presse wird an die Mittheilung in dem österreichischen Reichsrathe, wonach die in Preußen stattfindenden Ausweisungen nicht aufenthaltsberechtigter Ausländer auf konfessionellen und sprachlichen Gründen beruhen, der Vorwurf der Intoleranz gegen die preussische Regierung erhoben. Offenbar ist jedoch übersehen, daß es dabei sich nicht um konfessionelle Rücksichten an und für sich handelt, sondern um konfessionelle Verhältnisse, welche im engsten Zusammenhange mit den nationalen stehen. Bedauerlicherweise identifiziert sich der Katholizismus oder wenigstens der Organismus der katholischen Hierarchie in den sprachlich gemischten Distrikten, vor Allem in Posen und Westpreußen, vielfach mit dem Polonismus, so daß eine Stärkung des katholischen Elements eine Verstärkung der polnischen Bestrebungen bedeutet. Nicht der Konfession an sich, sondern der Konfession, welche als Zugpferd vor die polonisirenden Tendenzen gespannt ist, gilt die Vertbeidigungsmaßregel der preussischen Regierung. Der Mißbrauch kirchlicher Autorität zur Förderung polnisch nationaler Tendenzen ist es, welcher die Regierung zwingt, darüber zu wachen, daß die konfessionellen Verhältnisse in den sprachlich gemischten Provinzen sich nicht verschieben. Wenn ferner von linksliberaler Seite zur Bekämpfung der Regierungsmaßregel auf die Schule, als das kräftigste Mittel zur Förderung der Germanisirung, hingewiesen wird, so ist daran zu erinnern, daß gerade an die durch die russisch-polnischen Ueberläufer bewirkte Verschiebung der sprachlichen und konfessionellen Verhältnisse von dem Centrum die Förderung der Polonisirung der westpreussischen Schulen geknüpft wurde. Daß die entsprechend umgewandelte Schule das Gegentheil von einer Förderung der Germanisirung bedeuten würde, wird man selbst im linksliberalen Lager nicht bestreiten wollen. Gerade, um die Volksschule im Stande zu erhalten, der wichtigen Aufgabe, zwar nicht der Germanisirung im engsten Sinne, aber der Assimilirung der polnisch-redenden Bevölkerung an den Staat Preußen gerecht zu werden, war es notwendig, jener beinahe gewaltigen Verschiebung der sprachlichen und konfessionellen Mischung der Bevölkerung ein Ende zu machen, welche durch die polnischen Eindringlinge hervorgebracht wurde. Ohne Zweifel wird von der Ausweisung Mancher hart betroffen; sie fußt aber auf das Gebot der Staatsnotwendigkeit und kann daher wegen einzelner Härten nicht ausgeführt werden.

— Gewaltige Stürme haben in voriger Woche an den Südgaststaaten Europas, an der nördlichen Adria, wie im Golf von Genua und Lyon als Scirocco und in den Alpen wie am Ramm derselben als stürmischer Föhn gebräust. Für die Gewalt dieser Südstürme spricht der Umstand, daß dieselben an den Südhängen der Alpen wie in den Eisregionen derselben große Mengen von rothem, der Sahara entstammenden Sand abgelagerten. In der Südschweiz, Südtirol und in Kärnten gab's viele Regengüsse und Ueberfluthungen. In Garmisch in Oberbayern hat ein orkanartiger Sturm am 16. October fast alle Dächer abgedeckt und in den Wäldern große Verwüstungen angerichtet; 50,000 Klafter Holz liegen in Trümmern. Ähnlich hat der Sturm in Partenkirchen und in Tegernsee gehaust.

— Rußland. Die Nachricht, nach welcher Personen deutscher Herkunft und Staatsangehörigkeit der dauernde Aufenthalt innerhalb eines bestimmten Umfangs der russischen Festungsbezirke für die Zukunft nicht gestattet ist, wird nunmehr durch den Regierungsanzeiger bestätigt. Die Festungs-Commandanten in Polen sind bereits mit den erforderlichen Anweisungen versehen worden.

— Schweiz. Am Dienstag Nachmittag fand auf der Arth-Rigibahn die Entgleisung eines Zuges statt. Der Lokomotivführer wurde getödtet und der Heizer schwer verwundet. Unter den 20 Passagieren sind 4 schwer verwundet; die meisten erhielten Schenkelbrüche. Alle Passagiere sind Schweizer. — Ueber den Vorfall selbst theilt man die folgenden Details mit: Am Dienstag Nachmittag 2 Uhr verließ der letzte Zug der Arth-Rigibahn den Berggipfel. Gegen 3 Uhr erfolgte das Unglück. Eine halbe Stunde oberhalb der Station Goldbach brach die Achse der Lokomotive. Statt nun sofort mittelst der Luft- und Handbremse den Zug zum Stehen zu bringen, fuhr der Lokomotivführer Schmidig weiter, bis bei der Kurve der Zug entgleiste und über den Damm hinunter stürzte. Die Lokomotive überschlug sich dreimal und wühlte sich sechs Fuß tief in die Erde ein. Schmidig wurde buchstäblich zermalmt. Außer ihm ist Niemand getödtet. Noch neun Personen sind verwundet, jedoch nicht lebensgefährlich. Der Heizer Eberhard wurde eine große

Strecke durch die Luft geschleudert und ihm der Fuß abgeschnitten. Das Unglück wurde dadurch vergrößert, daß die Waggons an der Lokomotive, entgegen der Vorschrift, angekoppelt waren.

— Italien. Eine ausgebreitete Anarchisten-Bande ist von der Polizei in Massa Carrara aufgehoben worden. Fünfzehn Anarchisten, darunter zwei Franzosen und ein Oesterreicher, befinden sich hinter Schloß und Riegel. Man beschlagnahmte eine ganze Liste von Mordanschlägen, welche die Umstürzler zu begehen beabsichtigten. Die Verbindung soll sich über ganz Italien erstrecken und überall Anhänger und Agenten besitzen.

— Spanien. In Spanien ist die Aufregung gegen Deutschland noch immer sehr groß. Am 18. d. verbreitete sich in Madrid das Gerücht, es seien Nachrichten von den Karolinen eingetroffen, und ein Blatt meldete, der „Itis“ habe vor seiner Ankunft in Jap auf 11 Inseln der Karolinengruppe die deutsche Flagge aufgehißt. Der Bevölkerung bemächtigte sich insolge dessen eine große Erregung, so daß das Militär in den Kasernen bereit gehalten und die Zugänge zu dem deutschen Gesandtschaftshotel besetzt werden mußten.

Sächsische Nachrichten.

— Schönau b. Leipzig, 19. Okt. Als am Sonntag Nachmittag in hiesiger Kirche verschiedene Taufen vorgenommen werden sollten, fand der zu denselben die Vorbereitungen treffende Kirchner zu seiner großen Bestürzung bei seinem Eintritt in das Gotteshaus dasselbe ganz von dichtem Qualm erfüllt. Beim Nachforschen nach dem Brandherde entdeckte derselbe bald, daß die Altarbedeckung vollständig verbrannt, das Holzgefäß des Altars aber selbst bereits angefohrt war. Wahrscheinlich ist der Ausbruch des Feuers nach dem Frühgottesdienste beim Verlöschen der Kerzen verursacht worden, indem ein Funke in die den Altar bedeckende Plüschdecke fiel und diese in Brand setzte, der langsam fortglimmte, bis er noch rechtzeitig bemerkt wurde. Ein glücklicher Umstand wollte es, daß am Sonntag Nachmittag noch verschiedene Taufen vorzunehmen waren. Wäre dies nicht der Fall gewesen, so hätte Niemand Anlaß gehabt, nochmals am Sonntag in die Kirche zu gehen und der Brand hätte unbemerkt größere Dimensionen angenommen und vielleicht unser ganzes Gotteshaus eingeäschert.

— Am Montag wurde in Wurzen das letzte mit Stroh gedeckte Wohngebäude der Stadt abgebrochen. Nach einem Inserat im dortigen Tageblatte haben die Nachbarn aus Freude über den Abbruch für Donnerstag ein Concert veranstaltet. Gewiß ein seltener Grund für Abhaltung eines Concertes!

— Der Obstbau im Erzgebirge. Wer jetzt das Erzgebirge bereist und sich der Zeit vor 10 bis 20 Jahren erinnert, wird mit Freuden wahrnehmen, daß die Obstkultur einen großen Fortschritt gemacht. Während früher der Landmann es als einen unnötigen Luxus betrachtete, Obstbäume in dieser Höhenlage zu pflanzen, weil dieselben nicht gediehen, ist er jetzt anderer Ueberzeugung geworden. Woher dieser Wandel? Ganz einfach daher, weil man ehemals lediglich bei Bezug der Bäume auf hausirende Händler angewiesen war, die ihre Waare an den Mann zu bringen suchten, gleichviel ob dieselbe für die Bodenbeschaffenheit und die Temperatur-Verhältnisse paßte oder nicht. In der Regel kamen diese Händler aus dem milder gelegenen Niederlande. Die Bäume von dort vegetirten in der höheren Lage höchstens 2 bis 3 Jahre und gingen dann zu Grunde. Wer wollte es dem Landmann verargen, daß er das Experiment des Ankaufs schließlich ganz aufgab! In neuerer Zeit ist das freilich anders geworden. Die auch im Erzgebirge zahlreich gegründeten Obstbauvereine haben hierbei eine ganz entschiedenen segensreichen Wirksamkeit entfaltet. So wurde beispielsweise der Obstbauverein in Freiberg sich schon vor Jahren klar, daß der bisherigen Weise auf diesem Gebiet nur durch Errichtung von Baumschulen abgeholfen werden könne. Denn das steht unzweifelhaft fest, ein Baum, welcher für die klimatischen Verhältnisse nicht geeignet ist, müßte schon in der Baumschule selbst sein selbige Ende finden und könnte niemals in andere Hände übergehen. Die Erfahrung hat nun zur Genüge gelehrt, daß Leute, welche ihren Bedarf aus der Baumschule entnommen, stets gut gefahren sind und immer wieder kommen, weiteren Bedarf zu beden. Das ist der beste Beweis für die Zweckmäßigkeit und Nützlichkeit dieser Einrichtung. Und nur auf diese Weise gelang es, dem Obstbau im Erzgebirge — um uns eines vulgären Ausdrucks zu bedienen — auf die Strümpfe zu helfen. Die oben erwähnte Baumschule in Freiberg offerirt für die diesjährige Herbstpflanzung: 400 Stück hochstämmige Birnen in 26 der besten Sorten, Preis pro Stück 1 M. 40 Pfg.; 400 Stück Zwergbirnen in 30 Sorten, Preis 1 M. 20 Pfg.; 300 Stück hochstämmige Äpfel in 16 Sorten, Preis 1 M. 25 Pfg.; 500 Stück Zwergäpfel in 23 Sorten, Preis 1 M. Die Qualität sämtlicher Bäume ist tadellos. Vereinsmitglieder, welche sich als solche durch Vorzeigung der Mitgliedskarte legitimiren, zahlen pro Stück 25 Pfg. weniger.

Bermischte Nachrichten.

— In Berlin ist ein Buchbinder gestorben, der 1 1/2 Jahre in einem Wasserbett gelegen hat. Er litt an einer unheilbaren Darmkrankheit, die ein längeres Verweilen im Bett wegen der Gefahr des „Durchliegens“ unmöglich machte. Der Kranke wurde daher in ein sogenanntes „permanentes Wasserbett“ gelegt und blieb seit 1 1/2 Jahren Tag und Nacht unausgesetzt darin, aß, trank und schlief in dem Wasser etc. Die Vorrichtung zu diesem Wasserbett besteht in einer Zinkwanne mit doppelten Wänden, zwischen denen die Röhren hindurchgehen, welche stets frisches warmes Wasser zuführen. Für den Abfluß des Wassers sorgt in üblicher Weise eine Oeffnung im Boden der Wanne, sodas frisches Wasser zu- und abströmt. Ueber der Wanne ist ein einfaches Latex ausgebreitet, welches lose in das Wasser hineinreicht. Auf dieses Latex wird der Patient gelagert, mit einer Gummivolle unter dem Kopf und mit einer wollenen Decke zugedeckt. Das Wasser hebt den Patienten empor, sodas derselbe über dem Latex förmlich schwebt. Solche Wasserbetten, von denen übrigens jedes gegen 1000 Mark kostet, wurden zuerst im Krankenhaus am Friedrichshain, später im königlichen Klinikum und jüdischen Krankenhaus, und dann in der chirurgischen Abtheilung der Charité und anderen Heilanstalten aufgestellt. Dieselben haben sich namentlich bei tiefen, langwierigen Entzündungen u. Eiterungen sehr vorteilhaft bewährt und in vielen Fällen lebensrettend gewirkt.

— Es wird in letzter Zeit von verschiedenen Seiten über das schlechte Brennen der Petroleumlampen geklagt und dem Dese die Schuld beigemessen. Das Petroleum müsse mit Salaröl vermischt sein. Wer darüber Gewißheit erlangen will, braucht das Öl nur von einem Fachmann untersuchen zu lassen. Vielfach werden aber ungeeignete Cylinder die Ursache des schlechten Leuchtens sein. Ist der Untertheil des Cylinders (die Kappe) zu hoch, so giebt auch die beste Lampe mit dem reinsten Petroleum ein trübes Licht, wohingegen eine passende hohe Kappe auch bei einer schlechten Lampe ein gutes Licht bewirkt. Der Grund liegt darin, daß durch eine niedrige Kappe die Flamme zusammengepreßt und eine möglichst vollkommene Verbrennung erzielt wird. Dagegen darf die Kappe auch nicht zu niedrig sein. Hat man einen solchen Cylinder, so braucht man ihn nur etwas zu lüften, d. h. im Klemmring höher zu stellen. Die Lampe leuchtet am hellsten, wenn die Entfernung von der Oberkante des Dochtes bis zur Einschnürung des Cylinders 12—13 Millimeter ausmacht. Am besten aber macht man mittels eines Cylinders mit niedriger Kappe die richtige Höhe selbst ausfindig.

— Berichtigung. Das „Thür. Tagebl.“ bringt folgende gemeinte Berichtigung:

In vielen Blättern groß und klein
Bekannt war die Mär,
Und wandert nun tagaus, tagein
Durch's Deutsche Reich umher:
In einer Kneipe Gotha's hat
(Wüßt ich nur welche 's ist!)
Die Kellnerin, feich und kolett,
'nen Stutzgast abgeküßt.
„Ich hab' nun an der besten Quell'
Mit Inbrunst recherchirt;
Richt schiebsamtlich, nicht krimineel
Ist „Etwas“ avisiert.
Das Eine nur erwiesen ist,
Und das sei stolz gesagt:
„Noch Keiner, den ein Mädchen küßt,
Hat hier sich deso beklagt!“

(Guefandt.)

— Auf das nächste Sonntag im Saale des „Deutschen Hauses“ stattfindende Concert des Instrumentalisten und Zither-Virtuosen Herrn Däm. Weigert sei hiermit ganz besonders aufmerksam gemacht. Wie das „Chemn. Tagebl.“ referirt, leistet derselbe ganz Außergewöhnliches und dürfte man wohl selten die Gelegenheit haben, ein derartiges Concert zu hören, da Herr Weigert auf 20 verschiedenen Instrumenten spielt.

Kirchliche Nachrichten aus der Parochie Eibenstock vom 18. bis 24. October 1885.

Aufgeboren: 61) Karl Gustav Uhlig, Bäcker und Fabrikarbeiter in Reichenbach, ehel. S. des Ernst Karl Uhlig, Schneiders in Döbeln und Anna Marie Pegold hier, ehel. T. des weil. Johann Gottfried Pegold, Handarbeiters hier. 62) Adolf Robert Pils, Brettschneider hier, ehel. S. des Karl Friedrich Adolf Pils, Oberkloßlers in Schönheiderhammer und Auguste Albertine Köppl hier, ehel. T. des Joh. Heinrich Köppl, Deconoms hier. Getraut: 51) Hermann Friedrich Schädlich, Maschinenflicker hier und Anna Hulda geb. Scheiter hier. 52) August Richard Mühlig, Klemmner und Kadster hier und Ida Pauline geb. Pfeiffer hier. 53) Gustav Hermann Siegel, Maler hier und Amalie Auguste geb. Schmidt hier. 54) Erdmann Julius Schindler, Maschinenflicker hier und Christiane Friederike geb. Seibel hier. 55) Ernst Albrecht Heymann, Deconomiegehilfe hier und Laura Friederike geb. Dörffel hier.

Getraut: 284) Georg Max Johann Flemming. 285) Gustav Friedrich Leißner. 286) Anna Rosa Hermann. 287) Clara Anna Dörffel, unehel. 288) Karl Otto Schott, unehel. 289) Emil Oswald Meyer. 290) Martha Elise Stemmler. 291) Marie Martha Weigel. 292) Frieda Selma Gög. Begraben: 180) Agnes Ottilie Weisner geb. Müller, nachgel. Wittwe des weil. Julius Friedrich Ferdinand Weisner, Kaufmanns hier, 73 J. 10 M. 1 T. 181) Christian August Lehmann, Stellmacher hier, ein Wittwer, 68 J. 1 M. 17 T.

Am 21. Sonntage nach Trinitatis:
Borm. Predigtzeit: Matth. 25, 1—13. Herr Pf. Böttch.
Nachm. Predigtzeit: Ruth 1, 15—17. Herr Diac. Häufiger.
Die Beichtansprache hält Herr Diac. Häufiger.

Kirchennachrichten aus Schönheide.

Sonntag, den 25. October (Dom. XXI p. Trin.), Borm. 8 Uhr Beichte und Abendmahl. Borm. 9 Uhr Gottesdienst mit Predigt. Nachm. 1/2 Uhr Katholizismusunterredung mit der confirmirten Jugend.